

Demokratiekonferenz 2019

im Rahmen des Bundesprogrammes „Demokratie leben“ und des Lokalen Handlungsprogramms für ein vielfältiges und weltoffenes Dresden in Kooperation mit dem Dresdner Geschichtsverein e. V. (DGV)

„Friedliche Revolution gestern – Unfriedliche Demokratie heute? Vorträge – Beiträge – „Partyzipation“

vom 9. November 2019 in der JohannStadthalle in Dresden

Eine Dokumentation



Programm & Ablauf

10 Uhr	Begrüßung, Organisatorisches, Anmoderation	Gesamtmoderation: Andreas Tietze Aktion Zivilcourage e. V.
10:10 Uhr	Grußwort des Oberbürgermeisters	Dirk Hilbert
10:20 Uhr	Impulsvortrag 1: „Erinnerung an 1989 als gesamtdeutsches Thema“	Dr. Justus Ulbricht Dresdner Geschichtsverein e. V.
10:45 Uhr	Podiumsgespräch: „Was geht uns 1989 heute noch an?“	Dr. Judith C. Enders, Elisa Gutsche Perspektive hoch drei e. V., Jochen Flade Arbeitsgruppe 8. Oktober Dr. Jakob Hein Schriftsteller, Drehbuchautor, Arzt
11:35 Uhr	Fragen an die Referierenden bzw. das Podium	Teilnehmende
11:50 Uhr	Impulsvortrag 2: „Wir sind das Volk“ - damals und heute“	Seniorprof. Dr. Karl-Siegbert Rehberg Institut für Soziologie an der TU Dresden
12:15 Uhr	Fragen an den Referenten	Teilnehmende
12:30 -13:25 Uhr	Mittagspause	
13:30 – 15:45 Uhr	Modul 1: „Wieso, weshalb, warum? Friedlich streiten in der Demokratie“ Impulsvortrag und Workshop	Dr. Steven Schäller Institut für Politikwissenschaften der TU Dresden
13:30 - 15:45 Uhr	Modul 2: „Bruderland ist abgebrannt“ - Filmvorführung und Werkstattgespräch“ mit der Regisseurin Angelika Nguyen zur Situation von vietnamesischen Vertragsarbeiter/-innen in der DDR und danach	Dr. Noa K. Ha Zentrum für Integrationsstudien der TU Dresden
13:30 - 15:45 Uhr	Modul 3: „Ostdeutsche Generationen im Dialog – Zwischen Vergangenheit, Gegenwart & Zukunft“	Amanda Groschke u. Henriette Stapf Perspektive hoch drei e. V./ Biografiearbeit Dritte Generation Ostdeutschland, weltbewusst e. V.
13:30 - 15:45 Uhr	Modul 4: „Herausforderungen für Dresden - Weiterentwicklung der Demokratiewerkstatt im Rahmen von LHP und Bundesprogramm "Demokratie leben!"	Dr. Julia Günther, Referentin für Demokratie und Zivilgesellschaft Landeshauptstadt Dresden, Bürgermeisteramt
Bis 16 Uhr Bis 17 Uhr	Abschlussforum Anschließend: „Partyzipation“ Geselliger Ausklang zur Vernetzung von Akteuren und Akteurinnen bei Kaffee und Kuchen	Alle

Protokoll

Am Sonnabend, den 9. November fand die Demokratiekonferenz 2019 im Rahmen des Bundesprogramms „Demokratie leben“ und des Lokalen Handlungsprogramms für ein vielfältiges und weltoffenes Dresden (LHP) in der Dresdner JohannStadhalle statt.

Sie richtete sich insbesondere an Angehörige zivilgesellschaftlicher Organisationen, der Verwaltung und Politik sowie an interessierte Jugendliche und Erwachsene.

Die Demokratiekonferenz 2019 wurde in diesem Jahr in Kooperation mit dem Dresdner Geschichtsverein e. V. (DGV) unter dem Motto „Friedliche Revolution gestern – Unfriedliche Demokratie heute? Vorträge – Beiträge – „Partyzipation““ gestaltet und stand damit im Zeichen des dreißigjährigen Jubiläums der Friedlichen Revolution und der Geschichte des demokratischen Aufbruchs.

Begrüßung & Grußwort

Die Demokratiekonferenz 2019 wurde mit großem Interesse sowohl von den Einwohnerinnen und Einwohnern, den vielfältigsten Vereinen, Verbänden und Initiativen der Stadt Dresden als auch von Akteurinnen und Akteuren aus dem Umland aufgenommen. Hiervon zeugen die über 80 Anmeldungen zu der kostenfreien Veranstaltung.



Andreas Tietze von der Aktion Zivilcourage e.V. begrüßte die zahlreich anwesenden Teilnehmenden, erläuterte den Tagesablauf und führte durch das Programm.

*„Der 9. November und die Deutschen: Das ist Geschichte unter dem Brennglas.
Fokussiert, leicht entzündlich, folgenreich wie lehrreich; faszinierend.“*

Mit diesen treffenden Worten eröffnete Herr Oberbürgermeister Dirk Hilbert mit einem Grußwort der Stadt Dresden die Veranstaltung. Dabei spannte er einen Bogen vom gescheiterten Hitlerattentat am 8. November 1938, über die Bedeutung des 9. Novembers

1989 bis zur legitimen Kritik an Politik und Gesellschaft heute, aber auch der Freude, dass wir in Frieden in einer Demokratie leben können.

„30 Jahre Friedliche Revolution ist darüber hinaus ein Anlass, Bilanz zu ziehen. Was wurde versäumt?

Unzufriedenheit und Desillusionierung führen heute zu Protest und dazu, dass die Gräben zwischen Ost und West sich scheinbar vertiefen. Denken wir also dieses freudige Ereignis auch als Anlass zum Diskurs, zu Wertedebatten und dazu, Optionen für eine Kultur des Miteinanders zu entwickeln.“



Das Grußwort beendete Oberbürgermeister Dirk Hilbert mit folgender Feststellung und Aufforderung an alle Demokratinnen und Demokraten:

„Was wir aber schon aus der historischen Einordnung (des 9. Novembers) mitnehmen können, ist der Fakt, dass viele Einzelne im friedlichen Miteinander Großes bewirken können. Packen wir es an!“

Impulsvorträge & Podium

Im Anschluss folgte der 1. Impulsvortrag von Dr. Justus Ulbricht (Dresdner Geschichtsverein e. V.) zum Thema: „Erinnerung an 1989 als gesamtdeutsches Thema“.

Dr. Ulbricht schilderte den Teilnehmenden seine Erfahrungen und Erinnerungen zur friedlichen Revolution und den darauffolgenden Transformationsprozess.

Im Ergebnis kann festgehalten werden: Die Erinnerung an die Ereignisse von 1989 gehört Ost- und Westdeutschen gemeinsam. Man darf, man muss auch darüber streiten. Aber bitte fair und friedlich.



„Viele Heutige aber hängen wohl auch deshalb am Begriff einer „Friedlichen Revolution“, weil es ihnen emotional wichtig ist, dass in Deutschland endlich mal

eine Revolution gelungen ist. Als Mitgestalter oder auch nur Zeugen einer vierten Industriellen Revolution wissen wir allerdings auch, dass diese nicht nur Arbeitsplätze kostet, sondern auch Biographien.“

„So sind wir Deutschen zwar nicht ... die „Sieger der Geschichte“. Aber wir sind die alles in allem glücklichen Erben des weitgehend unblutigen Endes eines gewaltsamen Staates und schlechter Verhältnisse.“

Es folgte die von Andreas Tietze zum Thema: „Was geht uns 1989 heute noch an?“ moderierte Podiumsdiskussion.



Podiumsgäste waren: Dr. Judith C. Enders, Elisa Gutsche (Perspektive hoch drei e. V.), Jochen Flade (Arbeitsgruppe 8. Oktober) und Dr. Jakob Hein (Schriftsteller, Drehbuchautor, Arzt).

Das Themenspektrum und die spannenden Diskussionen berührten u. a. folgende Punkte:

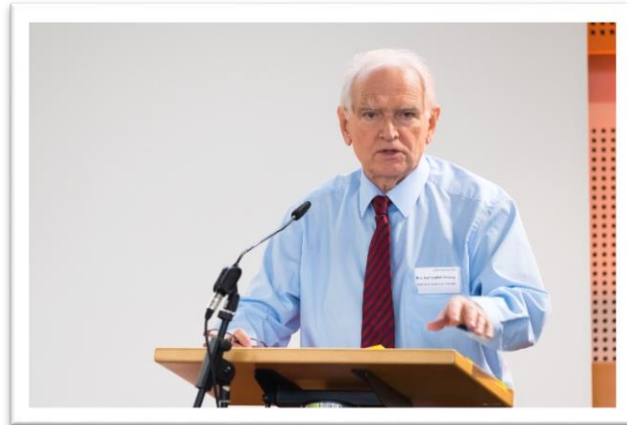
- Welche Erinnerungen haben die Agierenden an die Friedliche Revolution?
- Wie wurde der Transformationsprozess erlebt, welche Identitäten und Biographien entwickelten sich parallel im Osten und Westen während dieses Prozesses?
- Wie wirkte die Transformation, z. B. durch Brüche in elterlichen Biographien, auf die Generation der Nachwende Kinder und was heißt das für einen möglichen intergenerationalen Dialog?

- Was bedeutet 1989 heute für uns, unser Leben und demokratisches Engagement?



Angemahnt wurde eine breitere Perspektive, die über die lokale, ethnozentristische Betrachtung hinausgeht und sich auf Gesamtdeutschland, Europa und die Welt fokussiert. Diese sollte sich mit gegenwärtigen Problemen auseinandersetzen und von der Überzeugung getragen sein, dass Menschen mit unterschiedlichen Biografien gemeinsame demokratische Werte teilen und Visionen entwickeln können, anstatt Ost-West-Stigmatisierung immer neu zu reproduzieren. Hingewiesen wurde auch darauf, dass negative Transformationserlebnisse nach 1989 und deren Folgen, etwa Abstiegsängste und Deklassierungserfahrungen, zwar eine, jedoch nicht die alleinige Begründung für aktuelle gesellschaftliche Probleme in Ostdeutschland sind.

Der 2. Impulsvortrag wurde von Prof. Dr. Karl-Siegbert Rehberg (Institut für Soziologie an der TU Dresden) zur Auseinandersetzung mit der Losung: „„Wir sind das Volk“ - Damals und heute“ gehalten.



Er verwies u. a. auf die immerwährende Doppeldeutigkeit des Begriffes „Volk“, die sich etwa in aktuellen Debatten um Rechte auf gesellschaftliche Teilhabe von „Einheimischen“ (d. h. Personen mit Bürgerrechten) und „Fremden“ zeigt, aber auch in einer sich regelmäßig in Konflikten abzeichnenden Unterscheidung zwischen „Oberstehenden“ und einer Masse des „einfachen Volkes“ darunter.

Dies führte zu einer spannenden Diskussion mit dem Publikum am Vormittag, die in einzelnen Workshops am Nachmittag fortgesetzt wurde.

Module 1-4

Während es im Modul 1 um „Wieso, weshalb, warum? Friedlich streiten in der Demokratie“ mit Dr. Steven Schäler vom Institut für Politikwissenschaften an der TU Dresden ging, widmete sich das 2. Modul einem noch nicht im gesamthistorischen Kontext betrachteten Thema.



Mit der Filmvorführung „Bruderland ist abgebrannt“ - entwickelte sich ein Werkstattgespräch zwischen der Regisseurin Angelika Nguyen, der Moderatorin Dr. Noa K. Ha vom Zentrum für Integrationsstudien der TU Dresden und den Teilnehmenden zur Situation von vietnamesischen Vertragsarbeiter*innen in der DDR und danach.

Im Workshop sollte explizit eine vietnamesisch-deutsche Perspektive auf die letzten 30 Jahre geworfen werden und wie die Wende erfahren wurde. Der Film entstand im Jahre 1991 und dokumentiert die Geschichte der Vertragsarbeiter*innen aus Vietnam nach dem Zusammenbruch der DDR, die daraufhin ihre Arbeit verloren. Das außerordentlich nahe und dichte Zeitdokument im Film blickt in das Berlin der 1990er Jahre, in denen die Menschen aus Vietnam nicht nur mit dem Verlust ihrer Arbeit, sondern auch mit dem Verlust von Bleibeperspektiven, täglichen Anfeindungen und der Gefahr rassistischer Gewalt zu kämpfen hatten.

Der Frage "Was bedeutet die Friedliche Revolution den unterschiedlichen Generationen und vor allem auch jungen Menschen?" widmete sich das Modul 3: „Ostdeutsche Generationen im Dialog – Zwischen Vergangenheit, Gegenwart & Zukunft“.



Der Workshop wurde von Amanda Groschke und Henriette Stapf (Perspektive hoch drei e. V./ Biografiearbeit Dritte Generation Ostdeutschland, weltbewusst e. V.) durchgeführt.

Im Modul 4 ging es um „Herausforderungen für Dresden - Weiterentwicklung der Demokratiewerkstatt im Rahmen von LHP und Bundesprogramm "Demokratie leben!". Durch den Workshop führten Ute Seckendorf (Direktorin, Institut B3) und Frau Dr. Julia Günther (Referentin für Demokratie und Zivilgesellschaft im Bürgermeisteramt der Stadt Dresden).

Am Anfang wurde von Frau Dr. Günther über die gegenwärtige Umsetzung des Bundesprogramms „Demokratie leben!“ und des LHP und 2020 anstehende Neuerungen berichtet. Eine Mitarbeiterin der neuen externen Fachstelle in Trägerschaft der Aktion Zivilcourage e. V. wurde vorgestellt.

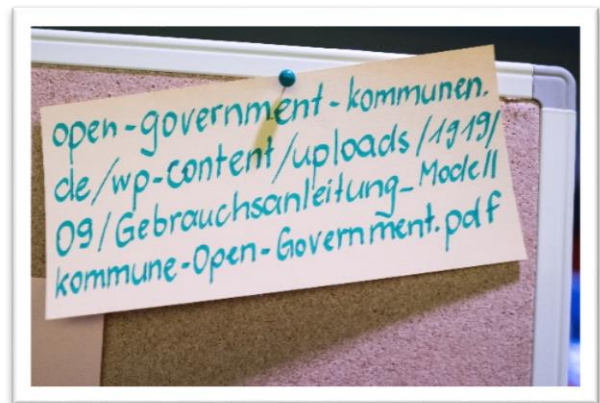


Anschließend wurden die Teilnehmenden aufgefordert, ihre Erfahrungen, Wünsche und Themenvorschläge für die künftige Gestaltung des LHP mitzuteilen. Im Ergebnis entstand eine umfangreiche Auflistung an neuen Ideen und Gedanken, etwa für weitere Veranstaltungen.

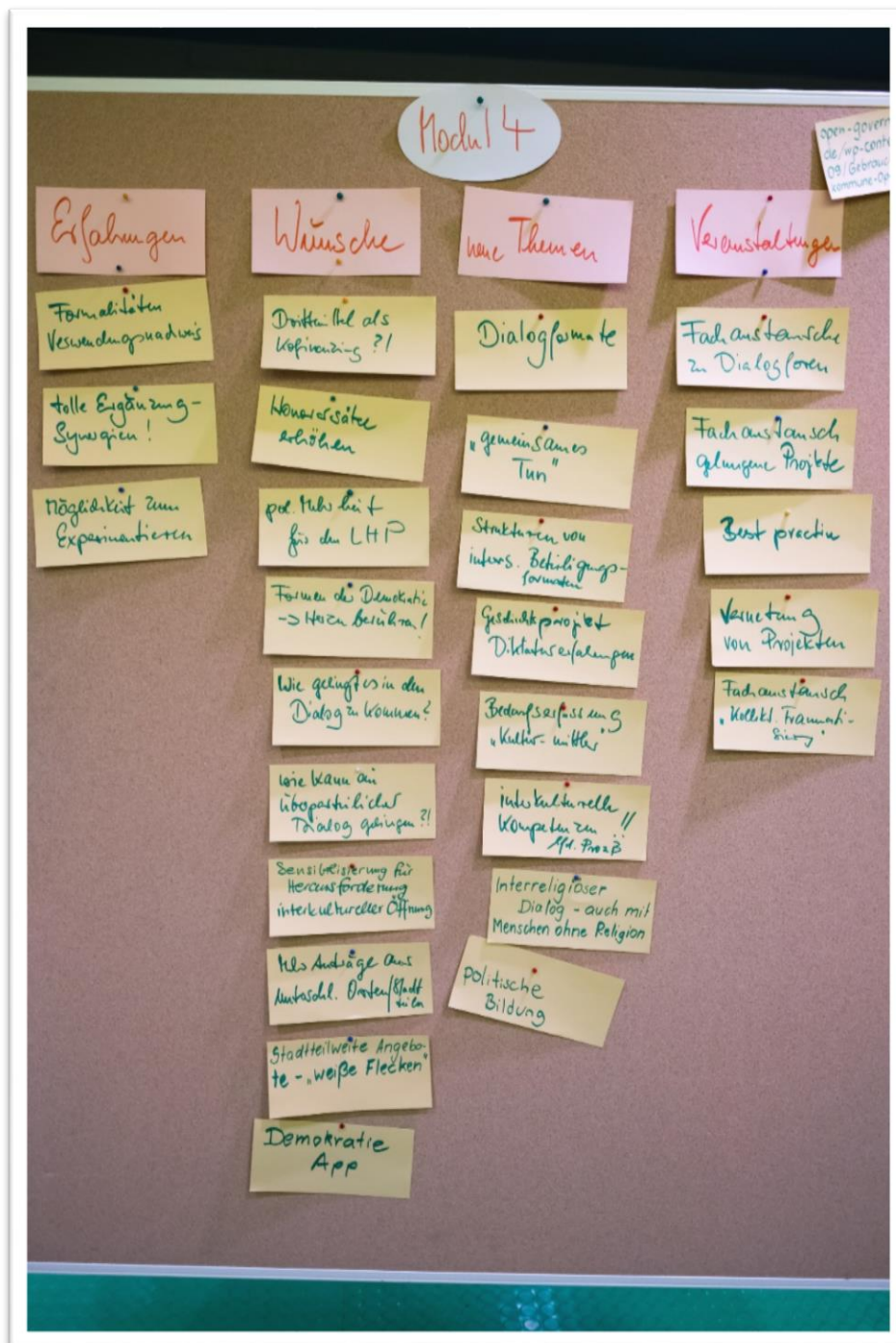
Es wurden verschiedene Themen angeregt diskutiert. So auch die Frage, nach der Möglichkeit einer höheren Projektförderung in Form von höheren Honoraren. Frau Dr. Günther verwies in diesem Zusammenhang auf die derzeitige Neufassung der Rahmenrichtlinie - Richtlinie städtische Zuschüsse, die möglicherweise hier eine Veränderung bringt.

In Bezug auf die Forderung aus der Demokratiekonferenz 2018, den Begleitausschuss breiter aufzustellen und mehrfach besetzte Themen zu raffen, wurde auf kürzlich erfolgte Neuberufungen in den Begleitausschuss verwiesen.

Zur Beantwortung der Frage nach neuen Beteiligungsformaten der Zivilgesellschaft wurde auf die Kommune von morgen verwiesen, die in ihrer Arbeit die Erfahrungen, die Urteile und die Fähigkeiten der Zivilgesellschaft nutzt. Wann immer öffentliche Aufgaben gelöst werden müssen, sind die Betroffenen systematisch, verbindlich und frühzeitig einzubeziehen.



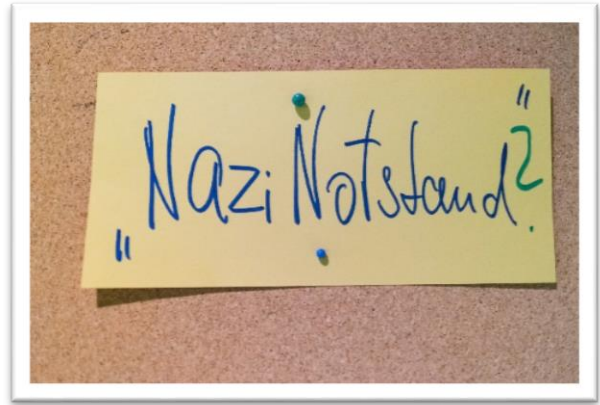
Wichtig für die weitere Umsetzung von LHP und „Demokratie leben!“ war den Teilnehmenden auch dieses Jahr, dass neue Dialogformate und Themen gefunden werden,



die in der Lage sind, einen Zugang zu breiten Bevölkerungsgruppen und deren Beteiligung mit einer ansprechenden Dialogkultur herzustellen. Als neue Themen für Veranstaltungen wurde besonders der Fachaustausch in Bezug auf „gelungene Projekte“, „best-practice“-Modelle und die Vernetzung von Aktiven und Projekten gewünscht. In Bezug auf die „Wende“ 1989 und die vielfache Entwertung von DDR-Biographien wurde ein Fachaustausch zur „kollektiven Traumatisierung“ angeregt.

Als weiterer Schwerpunkt des Workshops wurde das Für und Wider des Begriffs „Nazinotstand(?)“ diskutiert.

Dieser Begriff, versehen mit einem Fragezeichen, wurde als Überschrift eines dreiseitigen Antrages zu einer "Grundsatzklärung zum gemeinsamen Handeln gegen antidemokratische, antipluralistische, menschenfeindliche und extrem rechte Entwicklungen in der Dresdner Stadtgesellschaft" auf Initiative des PARTEI-Stadtrats Max Aschenbach und getragen von Grünen, Linken, SPD und der FDP in den Stadtrat zur Beschlussfassung eingebracht.



Er fordert einen fairen Wettstreit der Meinungen und die Ächtung politischer Gewalt. Die Stadt möge sich schwerpunktmäßig für die Stärkung der demokratischen Alltagskultur einsetzen, Minderheiten und Opfer rechter Gewalt schützen und das solidarische Miteinander stärken.

Was bedeutet der Begriff „Nazinotstand“ für die Stadt Dresden und die Demokratiearbeit?

Es wurde festgehalten, dass wohl kaum jemand in und außerhalb Dresdens besondere Kenntnis von diesem Papier genommen hätte, stünde da nicht das eine Wort in seiner Überschrift: "Nazinotstand", versehen mit einem Fragezeichen. Damit hatte es der Antrag sogar in die "Washington Post", zu CNN und Al-Dschasira geschafft.

Im Ergebnis wurde festgehalten, dass der Begriff „Nazinotstand“ zwar für den Moment Dresden (wieder) in ein negatives Licht rückt. Auch diskreditiert der Begriff das vorhandene Engagement sowohl der Stadtverwaltung als auch der vielen zivilgesellschaftlich Engagierten für Demokratie und gesellschaftlichen Zusammenhalt, indem er Gegenteiliges suggeriert.

Andererseits unterstreicht er die Notwendigkeit einer kontinuierlichen Demokratiearbeit in Dresden, etwa im Rahmen der Umsetzung von „Demokratie leben!“ und LHP.

Wichtig ist nun, so wurde betont und gefordert, nicht nur den Notstand auszurufen, sondern Demokratiearbeit und demokratisches Engagement auch finanziell und personell zu stärken.

Partyzipation

Den Abschluss der Veranstaltung bildete die „Partyzipation“, ein geselliger Ausklang zur Vernetzung von Akteuren und Akteurinnen bei Kaffee und Kuchen.



Fazit

Die Demokratiekonferenz 2020 kann im Hinblick auf die Teilnehmerszahl, den Zuspruch zu den einzelnen Workshops und der Zusammenarbeit aller Beteiligten als Erfolg gewertet werden. Auch der Blick auf die mitveranstaltenden Institutionen, Vereine und Referenten zeigt, dass Dresden auf eine starke Gemeinschaft und Unterstützung von Demokratinnen und Demokraten bauen kann.

Die im Modul 4 aus der Zivilgesellschaft kommenden Impulse werden zur Weiterentwicklung der lokalen Partnerschaft für Demokratie und des LHP genutzt.

Ein besonderer Dank gebührt dem Geschichtsverein Dresden e. V., der maßgeblich an der inhaltlichen Gestaltung der Konferenz mitgewirkt hat, sowie dem JohannStadthalle e. V., der die Rahmenbedingungen für die Ausgestaltung geboten und damit für das Gelingen der Demokratiekonferenz 2019 beigetragen hat. Darüber hinaus gilt unser Dank allen Mitwirkenden. Vielen Dank auch den Fördermittelgebern, die diese Veranstaltung unterstützten.

Fotos: Dierk Riedel